**PREDIGT ZUM HOCHHEILIGEN FRONLEICHNAMSFEST, GEHALTEN AM 30. MAI 2013
IN FREIBURG, ST. MARTIN**

**„O HEILIGES GASTMAHL, IN DEM
CHRISTUS GENOSSEN“**

**Vom 5. Bis zum 9. Juni findet in Köln ein Eucharistischer Kongress statt. Er will dazu hin-führen, dass wir dankbar die Eucharistie, „diesen großen Schatz unseres Glaubens“ neu entdecken und neu verankern in unserem Leben. Er will nachdrücklich unsere Auf-merk-samkeit auf „das größte Geschenk Gottes an seine Kirche“ richten. Am Gründonnerstag hat es uns Christus am Abend vor seinem Leiden geschenkt. Heute, am Fron-leichnams-fest, feiern wir es in Dankbarkeit. Der heilige Augustinus (+ 430) nennt die Eucharistie das „Sakrament der Gottesgüte“(In Joannem 26, 13). Der Märtyrerbischof Ignatius von Antiochien (+ 117) spricht von der „Arznei der Unsterblichkeit“ von der „Medizin, die den Tod verhindert“, die es uns ermöglicht, „fort und fort in Christus zu leben“ (Brief an die Epheser 20, 2).**

**\***

**Das Kompendium des Katechismus der Katholischen Kirche lehrt uns: „Jesus Christus ist in der Eucharistie auf einzigartige und unvergleichliche Weise gegenwärtig: wirklich, tatsächlich und substantiell, mit seinem Leib und seinem Blut, mit seiner Seele und sei-ner Gottheit. In der Eucharistie ist also der ganze Christus, Gott und Mensch auf sakra-mentale Weise gegenwärtig, das heißt unter den eucharistischen Gestalten von Brot und Wein“ (Nr. 282). Es gibt viele Weisen der Gegenwart Gottes in dieser Welt, hier, in den eucharistischen Gestalten ist sie unvergleichlich und einzigartig. Hier hat Gott uns nicht nur eine gute Gabe geschenkt, hier hat er sich uns selbst geschenkt. Größeres konnte nicht geschehen. Im Sakrament der Eucharistie ist Gott in unserer Mitte, leibhaftig, der auferstandene Christus. Wenn wir uns dazu gläubig bekennen, dann wissen wir: Hier be-ginnt unsere Vollendung. Die heilige Eucharistie ist Opfer und Opfermahl, sie ist die Feier des Todes unseres Erlösers. Dabei ist sie nicht nur Erinnerung und Gedächtnis an Vergangenes, sie bewirkt vielmehr lebendige und bleibende Gegenwart Christi unter den Gestalten von Brot und Wein, in denen er uns zur Nahrung werden wollte, zur Arznei der Unsterblichkeit.**

**Von Anfang an wusste man in der Kirche um die wirkliche Gegenwart Christi in der Eucharistie, um die Realpräsenz, wie auch um den Opfercharakter der heiligen Messe, wenngleich man diesen Glauben zunächst begrifflich noch nicht klar artikulieren konnte. In der Zeit der Scholstik, im Hochmittelalter, drang man tiefer ein in das Geheimnis, das man hier feierte, wenn man nun den Begriff der Transsubstantiation prägte und von einer Wesensverwandlung sprach. Eine solche lehnten die Reformatoren einige Jahrhunderte später ab, sie dachten an eine mystische Gegenwart Christi im Brot, wobei das Brot Brot bleibt. So glaubten es die Lutheraner. Sie sagten, Christus sei im Brot gegenwärtig. Die Reformierten, die sich von dem Reformator Johannes Calvin (+ 1564) herleiteten, gingen noch einen Schritt weiter und glaubten nur noch an die Gegenwart der Kraft Christi, dynamisch. Sie sprachen von einer virtuellen Gegenwart Christi. Noch weiter gingen die Zwinglianer, die in den Gestalten von Brot und Wein nur noch ein Symbol sahen und das Abendmahl nur noch als Erinnerung feiern wollten. Diese Auffassung gilt heute nicht sel-ten auch in der katholischen Kirche. Das ist vor allem da der Fall, wo man von dem heiligen Brot spricht und die heilige Messe auf ein brüderliches Mahl reduziert, aber auch da, wo man die heilige Messe in vielfältiger Weise subjektiv verfremdet und sie beliebig gestaltet. Ein Indiz für den Verlust der katholischen Eucharistielehre ist nicht zuletzt auch die lautstarke Forderung der Interkommunion und ihre eigenwillige Praxis sowie die Forderung des Empfangs der heiligen Kommunion für solche, die bei Fortbestehen einer sakramentalen Ehe nach einer zivilen Ehescheidung eine neue zivile Ehe einge-gangen sind.**

**Unmissverständlich verteidigen demgegenüber die Päpste in neuerer Zeit die katholi-sche Eucharistielehre mit großer Konsequenz, zuletzt Papst Johannes Paul II. in seiner letzten Enzyklika „Ecclesia de Eucharistia“ im Jahre 2003. Sie beginnt mit den Worten: „Die Kirche lebt von der Eucharistie. Diese Wahrheit ... enthält zusammenfassend den Kern des Mysteriums der Kirche“ (Nr. 1), und betont mit großem Nachdruck den über-kommenen eucharistischen Glauben, mit dem der Glaube der Kirche steht und fällt. Der universale Lehrer der Kirche, der heilige Thomas von Aquin (+ 1276) schreibt: „Das Sa-krament des Herrenmahles“, so nennt er in der Regel dieses Sakrament, „ist schlechthin das größte unter allen Sakramenten .... alle Sakramente sind ... auf dieses Sakrament als auf ihr Ziel hingeordnet“ (Summa Theologiae III, 65, 3).**

**Mit dem Glauben an den im Sakrament real gegenwärtigen Christus unterscheiden wir uns von den inzwischen beinahe unzählbar vielen christlichen Gemeinschaften, die aus der Reformation hervorgegangen sind. Viele Konvertiten sind um des eucharistischen Sakramentes willen in die katholische Kirche eingetreten.**

**Priester wird man in erster Linie um der Eucharistie willen. So hat die Kirche das Prie-stertum in allen Jahrhunderten verstanden. Und die Eucharistie steht in engster Bezie-hung zum Sakrament der Buße. Das eine wie das andere hat man heute vielfach verge-ssen. Dieses Vergessen ist sicherlich auch Mitschuld an dem oft beschworenen Priester-mangel unserer Tage.**

**Täglich feiert der Priester die heilige Messe. Verpflichtend oder besser selbstverständ-lich ist ihre Mitfeier für alle Gläubigen am Sonntag, dem Tag des Herrn. Ihre tägliche Mit-feier ist indessen das Ideal. Somit haben alle Gläubigen das Privileg des täglichen Emp-fangs der heiligen Kommunion.**

**Die heilige Kommunion bedeutet eine einzigartige und wunderbare Vereinigung mit dem auferstandenen Christus. Die göttliche Nahrung verwandelt uns gleichsam in ihn. Das verwandelte Brot verwandelt jene, die es gläubig empfangen. Der heilige Augustinus legt Christus folgende Worte in den Mund: „Nicht du wirst mich in dich verwandeln, sondern du wirst in mich gewandelt werden“ (Confessiones, 7,10). Ähnlich sagt es Papst Leo der Große (+ 461): „Durch die Teilnahme am Leib und Blut Christi werden wir in das verwan-delt, was wir empfangen (Sermo 63). Der heilige Pfarrer von Ars (+ 1859), der die Liebe al-ler Heiligen zur Eucharistie in außergewöhnlicher Weise geteilt hat, betont: „Wer würdig zum Tisch des Herrn geht, der verliert sich in Gott wie der Wassertropfen sich im Meer verliert“.**

**Das Sakrament der Eucharistie schenkt uns eine persönliche Beziehung zu Christus. Stets haben die Heiligen in der eucharistischen Begegnung mit dem Herrn große Kraft, unendlichen Trost und tiefe Freude gefunden (Papst Benedikt, vgl. Internet: Kath.net 2011). Wenn wir das Sakrament immer wieder im rechten Geist empfangen, gilt für uns das Paulus-Wort: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2, 20). Durch die häufige Kommunion lernen wir, die Welt und unser Leben im Licht Gottes zu erken-nen und zu werten. Im Licht Gottes erkennen wir die Eitelkeit des Irdischen und die Tor-heit jener Grundsätze, die uns die Welt, die gottferne Welt, verkündet. So werden wir ge-festigt in der Nachfolge Christi und werden wir uns konsequent bemühen, dem göttli-chen Gast, den wir aufnehmen in der heiligen Kommunion und der uns aufnimmt in ihr, mehr und mehr gleich gestaltet zu werden.**

**Die Eucharistie mindert, wenn sie oft empfangen wird, in uns den Hang zur lässlichen Sünde und sie macht es uns leichter, dass wir uns vor der schweren Sünde bewahren. Das betont mit Nachdruck der heilige Bernhard von Clairvaux (+ 1153 - Sermo in coena Domini, 3).**

**Wir empfangen die Eucharistie auch als Wegzehrung. Wie vielen hat es Trost in der schwersten Stunde ihre Lebens, in der Stunde ihres Abschieds von dieser Welt, gege-ben!**

**Wirksam kann das Sakrament nur sein, wenn die rechte Disposition gegeben ist, der Gnadenstand und der Glaube. „Es prüfe sich der Mensch selbst“, schreibt der heilige Paulus im 1. Korintherbrief „dann erst esse er von diesem Brot“ (11, 28). Wir nennen die Eucharistie ein Sakrament der Lebenden. Das heißt: Das Sakrament setzt den Gnaden-stand voraus. Wenn wir so disponiert sind und einen lebendigen Glauben an dss Myste-rium haben, nur dann kann es uns zum Heil gereichen. Nachdrücklich besteht der heilige Johannes Chrysostomus (+ 407) in seinen Homilien zum 1. Korintherbrief auf dem „rei-nen Gewissen“ als Bedingung für den Empfang dieses Sakramentes. An anderer Stelle bemerkt er: „Auch Judas hat damals am gemeinsamen Mahl teilgenommen, aber unwür-dig, und dann ist er hinausgegangen und hat den Herrn verraten“ (Homilien über den Verrat des Judas, 6). Zum regelmäßigen Empfang des eucharistischen Sakramentes ge-hört der regelmäßige Empfang des Bußsakramentes.**

**\***

**Der Eucharistische Kongress in Köln, der in diesen Tagen beginnt, will uns helfen, dank-bar die Eucharistie, den „großen Schatz unseres Glaubens“, neu zu entdecken und neu zu verankern in unserem Leben. Genau das ist auch das Anliegen des heutigen Fron-leichnamstages. Die heilige Kommunion ist eine Quelle unsagbarer Freude, ein Stück Himmel auf Erden. Sie schenkt uns tiefe Glückseligkeit, eine Glückseligkeit, die, wenn wir sie einmal gefunden haben, nicht mehr vergeht (Weihbischof Dominikus Schwader-lapp). Viele Katholiken haben das heute vergessen. De facto ist der eucharistische Glau-be heute in vielfältiger Weise bedroht in der Kirche, wenn er nicht gar schon verloren gegangen ist. Das müssen wir erkennen, und wir müssen ihn neu gewinnen. Das bedeu-tet, dass wir uns um ihn bemühen und ihn mit großem Eifer pflegen. Genährt wird er vor allem durch die Anbetung vor dem Tabernakel oder vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und durch die Ehrfurcht, die wir den eucharistischen Gestalten entgegenbringen, und nicht zuletzt durch unser tapferes Bekenntnis zum eucharistischen Herrn und durch das Gebet um einen lebendigen Glauben an seine eucharistische Gegenwart. Christus er-mahnt seine Jünger, dass sie ihn vor den Menschen bekennen. Mit unserem Bekenntnis zum eucharistischen Christus legen wir ein lebendiges Zeugnis ab für das, was wirklich zählt in unserer Welt, und machen wir die Liebe Gottes sichtbar, die allein unsere Welt noch zu heilen vermag. Amen.**